

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 43

Artikel: Auf den blinden Duelon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gant.

Urs Habertthur seel. Erben v. Breitenbach Vogt. Thierst.

Rechnungstag.

Berena Frey Martin Lehmann seel. Wittib von Zuchwyl
Vogten Kriegstetten.

Anna Maria Ruffbaumer Viktor Schibler seel. des Wirths
Ehefrau von Walterschwyl Unten Olten.

Auf den blinden Dülön.

Wo ist das Herz? und wärs so fest wie Erz,
Wie Kiesel hart, und wärs ein Fürstenherz,
Das nicht zerschmelzt vor Trauergefühl,
Bei Dülons Flötenspiel.

Wenn seiner Wirbeltöne Wunderkraft
Sich hebt, und jede Nerve bebend macht;
So horchen Geister sel'ger Ruh,
Und winken ihm Beifall zu.

Zwar deckt dein Aug, o Dülön, tiefe Nacht,
Du siehst den Schöpfer nicht, in seiner Erdenpracht;
Doch er, der sprach: es werde Licht,
Verläßt den edlen Dülön nicht.

Du lobest Gott wie Seraphin,
Sie fallen auf ihr Antlitz hin,
Verschlossen ist ihr Blick,
Sie fühlen nur des Daseyns Glück.

Wann einst mit strenger Hand Vergänglichkeit
Dies kleine Liedchen zu verwischen dräut.
So zieht sie ihre Hand beim bloßen Blick,
Von Dülons Name schnell zurück.

Danklied des begnadigten Gefangnen.

Gefangen seyn ist Todes Plage,

Man lebt im Kettengrab.

Nun denkt, was ich empfunden habe,

Als man mir Freiheit gab.

Starr sah ich oft durchs Eisengitter
Den freyen Himmel an,
Da sprach ich dann, und weinte bitter:
Gott hilf mir armen Mann.

Trüb sah die Sonn' auf mich herunter,
Es jammerte mein Herz,
Am Abend gieng sie blutig unter,
Mein Aug zerfloß in Schmerz.

Es stieg der Mond im Silberkleide,
Die Sternen um ihn her;
Er lächelte auf Flur und Haide,
Allein mein Herz blieb schwer.

Nun seh ich Sonn' und Mond und Sterne
Mit neuen Freuden an;
Ich jauchz' in jene blaue Ferne:
Ich bin ein freyer Mann!

O dreymal seelig, Freyheits Ketter,
Ihr seyd der Menschheit Stab!
Ihr nahmet da, als wahre Väter,
Mir meine Fesseln ab!

O seye doch mein künft'g Leben
Stets ohne Fehler, ohne Schuld!
Dies sey der Dank, dies sey der Segen
Für solche große Huld

Auflösung des letzten Räthsels. Eine Maus.
Neues Räthsel.

Ich lag erstaunlich groß,
In meiner Mutter Schooß,
Bald wurde ich so klein,
Daß ich ein Zwerge schein.
Ich bin dem ungeacht,
Ein Rieß an Kraft und Macht.
Ich schütze Mensch und Thier,
Bin manches Hauses Zier.
Doch wenn ihr mich betrachtet,
So seht ihr mich von jedem Hund verachtet.
